



China – Report

Januar 2021

1) EU und China einigen sich auf Investitionsabkommen

Kurz vor Jahresende konnten die EU und China ihre lang erwartete Einigung beim bilateralen Investitionsabkommen (Comprehensive Agreement on Investment, CAI) verkünden. EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, EU-Ratspräsident Charles Michel, Frankreichs Präsident Emmanuel Macron und Kanzlerin Angela Merkel sowie Chinas Staats- und Parteichef Xi Jinping verkündeten diesen Erfolg während einer gemeinsamen Videokonferenz.

Die Verhandlungen zum Abkommen hatten bereits in 2013 begonnen und 35 offizielle Treffen umfasst. Im vergangenen Jahr wurden die Verhandlungen mit insgesamt 10 Treffen noch einmal intensiviert. Der Vertragstext kann nun zur Unterschrift aufgesetzt werden.

[Nach Einschätzung der Europäischen Kommission ist das Abkommen ein wichtiger Schritt zur Stärkung europäischer Investitionen in China.](#) Die Liberalisierung der letzten 20 Jahre wird rechtlich bindend festgehalten und der chinesische Markt für europäische Investoren weiter geöffnet. China verpflichtet sich zur Abschaffung von Obergrenzen und Beteiligungsanforderungen für Joint Ventures und gibt weitere Bereiche der eigenen Wirtschaft für Investitionen aus der EU frei, beispielsweise in der Automobilindustrie. Im Gesundheitswesen sagte China zu, Investitionen aus der EU für private Kliniken zuzulassen. Im Telekommunikationssektor wird das Verbot von Investitionen aus der EU in cloudbasierte Dienste gekippt und auch die Einschränkungen für Investitionen in Umweltdienstleistungen wie zum Beispiel die Müllentsorgung fallen in Zukunft weg. Für die Kommission ist das Abkommen ein wichtiger Meilenstein zur Sicherung des Wachstums der europäischen Industrie in Asien.

Auch [in China wird das Abkommen gelobt.](#) Die Global Times bezeichnet das Abkommen als eine Win-Win-Strategie, welche durch die Weisheit der beteiligten Regierungen zustande gekommen sei. China profitiere von den zusätzlichen Investitionen und Chinas Präsident Xi Jinping bezeichnete das Abkommen als einen Antriebsmotor für die Post-COVID-19-Erholung der globalen Wirtschaft. Insgesamt allerdings fokussieren sich die Kommentare in der Global Times mehr auf den unmittelbaren Nutzen, den das Abkommen für die EU hat. Für China sei das Abkommen vor allem wichtig, weil sich das Land auf ihm aufbauend auch einen baldigen Abschluss eines Abkommens zum zollfreien Handel zwischen China und der EU erhoffe.

In Europa schlägt dem Abkommen auch Kritik entgegen. So wird argumentiert, dass die EU zu wenig auf die Durchsetzung von Menschenrechten und Reformen in China gedrängt habe und obendrein das transatlantische Bündnis mit den USA beschädigt werde. Mikko Huotari vom Thinktank Merics hält dagegen eine [diversifizierte Betrachtung](#) für notwendig. Das Abkommen sei nicht das, was sich die EU zu Beginn der Verhandlungen erhofft habe, aber immerhin ein Fortschritt auf dem Weg der Öffnung Chinas und damit eine Verbesserung des Status quo für europäische Unternehmen.

Dennoch gibt Huotari drei Dinge zu bedenken: Erstens wird das Abkommen nicht verhindern können, dass auch in Zukunft der versprochene gleichberechtigte Marktzugang in der Praxis durch vielfältige Mechanismen konterkariert wird. Ernüchterung über den Deal sei daher bereits absehbar. Zweitens beinhaltet das Abkommen aus Sicht Chinas auch eine Legitimation des politischen Verhaltens der Volksrepublik. Das Thema Menschenrechte werde durch das Abkommen damit zumindest nicht erleichtert. Drittens habe der strenge



China – Report

Januar 2021

Zeitplan bei den Verhandlungen zu einer Spaltung innerhalb der Institutionen der EU geführt. Die europäische Einigkeit in der Chinapolitik bleibe daher eine Floskel.

2) Containermangel in China sorgt Logistikbranche

Die seit Wochen anhaltende Knappheit von Containern in den Häfen Chinas wird aufgrund der damit verbundenen Kosten immer mehr zum Problem. Teilweise sind die Preise für Importeure gestiegen während die Frachtkapazitäten immer knapper werden. Das Ungleichgewicht ist entstanden, nachdem der Warenhandel zwischen Europa und China zur zweiten Jahreshälfte 2020 ordentlich anzog.

Jedoch ist damit auch ein „**Flaschenhalsproblem**“ entstanden, so Lars Jensen, Berater von Seaintelligence. Seiner Meinung nach, stiegen die Preise vor allem, weil die Container für die Verladung der Frachten nicht mehr ausreichen und zudem leere Container an Häfen in der Welt lagern, wo sie nicht gebraucht werden, weil die Wirtschaft dort aufgrund von Corona-Lockdown-Maßnahmen ruht.

Die "[Financial Times](#)" [berichtet](#), in den vergangenen acht Wochen hätten sich die Frachtraten auf der wichtigsten [Schiffahrtsroute](#) zwischen [China](#) und Nordeuropa **verdreifacht**. Einen 40-Fuß-Container auf dieser Strecke zu buchen, kostete nun mehr als 9000 Dollar statt 2000 Dollar noch im November. Diese Angabe deckt sich in etwa mit dem Shanghai Containerized Freight Index, der für halb so lange 20-Fuß-Standardcontainer per 15. Januar einen Preis von 4413 Dollar zeigt.

Ein weiteres Problem stellen derzeit die Umschlagzeiten in internationalen Häfen dar, so John Butler vom Reedereienverband **World Shipping Council**. Der Chef der größten deutschen Reederei, Rolf Habben Jansen von Hapag-Lloyd, sagte der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, dass Schiffe vor einigen Häfen der Vereinigten Staaten bis zu einer Woche warten müssten, bevor sie ihre Ladung löschen könnten. Generell rechnet man mit Lieferverlängerungen um durchschnittlich zehn Prozent. Von den Reedereien selbst wird die Krise dabei noch verschärft: So berichtet das Handelsblatt, dass derzeit auch Hapag-Lloyd Container leer aus den USA nach China fahren lässt. Denn die Frachtrate von China in die USA sei gerade acht Mal höher als von den USA nach China.

Die damit verbundenen Störungen im Lieferverkehr stellen europäische Importeure immer häufiger vor die Frage, **ob sie längere Wartezeiten in Kauf nehmen oder die gestiegenen Frachtkosten an die Kunden weiterreichen können**. Zwar sind viele Unternehmen dabei ihre Lagerbestände zu leeren und hoffen, so über den aktuellen Engpass hinwegzukommen. Doch es gibt Branchen, die schon jetzt hart getroffen werden. So hat Audi zuletzt aufgrund von Mikrochipmangel 10.000 Mitarbeiter in Kurzarbeit geschickt.

Entspannung für die Reedereien wird es womöglich erst nach dem Chinesischen Neujahr Mitte Februar geben, da die Volksrepublik für zwei Wochen in die Feiertage geht und die Nachfrage nach Containern in dieser Zeit zurückgehen sollte. Den Reedereien gibt das etwas Luft, ihre Container weltweit wieder umzuverteilen.

3) Chinesische Handelsdaten im Dezember

Chinas Exportboom hat sich im Dezember fortgesetzt und ein neues Rekordhoch erreicht. **Chinas Exporte stiegen im Dezember gegenüber dem Vorjahr um 18,1 Prozent. Im November lag das Plus bei 21,1 Prozent. Die Importe**



China – Report

Januar 2021

stiegen im Dezember gegenüber dem Vorjahr um 6,5 Prozent. Bloomberg-Analysten hatten ein Wachstum der Exporte um 15 Prozent prognostiziert.

Sieben Monate in Folge konnte China damit beim Export einen Zuwachs verzeichnen. Vor allem auch, weil in anderen Teilen der Welt Lockdown-Maßnahmen dazu führen, dass Produkte aus China nachgefragt werden. Auch beim Import verzeichnete die Volksrepublik den vierten Monat in Folge Wachstum.

Zwar spiegelten die besser als erwarteten Handelsdaten „eher Basis- und Preiseffekte als die aktuelle Stärke wider“, sagten Julian Evans-Pritchard und Martin Rasmussen, China-Ökonomen bei Capital Economics, und verwiesen auf höhere Importpreise. Dennoch stieg [Chinas Handelsüberschuss im vergangenen Monat auf einen Rekordwert von 78,18 Milliarden US-Dollar und lag damit über dem vorherigen Höchststand von 75,40 Milliarden US-Dollar im November.](#) „China ist die einzige große Volkswirtschaft der Welt, die [im Jahr 2020] ein positives Wachstum des Warenhandels erreicht hat. **Chinas Status als größte Warenhandelsnation hat sich damit weiter gefestigt**“, sagte China Zollsprecher Li Kuiwen.

4) Wie die COVID-Pandemie Chinas Wirtschaft in 2020 herausforderte und wie die Prognosen für 2021 stehen

Das Jahr 2020 war auch für Wachstumsprognosen ein turbulentes Jahr. Häufig konnten diese kaum schnell genug korrigiert werden und erlebten ein beispielloses Auf und Ab zwischen sechs Prozent Wachstum und der Angst vor einem Negativwachstum. Gegen Ende des Jahres stand dann das im weltweiten Vergleich überraschend positive Ergebnis fest und die South China Morning Post [zeichnet den Weg dieser Korrekturen und Überraschungen in einem Jahresblick nach.](#)

Ende 2019 konzentrierten sich die Debatten demnach auf die Frage, ob und wie China ein Wirtschaftswachstum von 6 Prozent erreichen könne. Im Oktober 2019 hatten der IWF für China ein Wirtschaftswachstum von 5,8 Prozent und die Weltbank eines von 5,9 Prozent prognostiziert.

Der Ausbruch der Corona-Pandemie sollte diese Prognosen jedoch schnell hinfällig machen. Zu Beginn des Ausbruchs zeigten sich die Prognosen allerdings noch unbeeindruckt. Ende Dezember 2019, als das neue Virus entdeckt wurde, ging man noch davon aus, dass es nicht von Mensch zu Mensch übertragbar sei. Im Januar wurde dieser Übertragungsweg zwar bestätigt, doch ahnte damals noch niemand, welche Folgen dies haben würde. Ohne mögliche Folgen der Ausbreitung des Virus vorhersehen zu können, korrigierte der IWF seine Prognose für Chinas Wirtschaftswachstum sogar noch um 0,2 Punkte nach oben auf 6 Prozent. Der Grund: China hatte mit den USA erfolgreich das Abkommen der ersten Phase zur Beilegung des Handelskonflikts abgeschlossen.

In den Folgemonaten wurden diese Prognosen dann allerdings schrittweise gesenkt. Die Verhängung des Lockdowns – zunächst über Wuhan und die Provinz Hebei und dann über praktisch alle chinesischen Städte – bedeutete ein starkes Warnsignal. Am 5. März korrigierte der IWF seine Prognose auf 5,6 Prozent. Durch die Verbreitung des Virus rund um den Globus sah sich die Weltbank dann Ende März gezwungen, die Prognose für das Best-Case-Szenario auf 2,3 Prozent und für das Worst-Case-Szenario auf 0,1 Prozent abzusenken.



China – Report

Januar 2021

Im Juni wurde deutlich, wie stark die Pandemie die Weltwirtschaft trifft. Die Weltbank erwartete eine globale Rezession von 5,2 Prozent. Im ersten Halbjahr 2020 verzeichnete die chinesische Wirtschaft insgesamt eine Rezession von 1,6 Prozent.

Im zweiten Halbjahr 2020 folgte dann allerdings die große Erholung der chinesischen Wirtschaft. Die Pandemie wurde im Land eingedämmt. Während andere Länder ihre Produktion einschränken mussten, lief sie in China wieder auf Hochtouren. Im dritten Quartal verzeichnete China ein Plus von 4,9 Prozent und, bezogen auf das Gesamtjahr, ein Wachstum von 2,3 Prozent.

Das Jahr 2020 hielt für Prognosen zur chinesischen Wirtschaft also etliche Überraschungen parat. Doch was wird das Jahr 2021 bringen? Caixin Global hat dazu eine Reihe von [Prognosen chinesischer und ausländischer Banken zur chinesischen Wirtschaftsentwicklung 2021](#) zusammengetragen.

Demnach erwarten die meisten Analysten für die chinesische Wirtschaft ein starkes Wachstum in 2021. Der sich weiter erholende innerchinesische Konsum wird die Nachfrage weiter anheizen. Die Bank of America prognostiziert laut dem Bericht eine Expansion des Konsums in 2021 um 9,1 Prozent.

Auch durch die stärkere globale Nachfrage wird China seinen Export steigern können. Wang Tao, Chef-Ökonom für China bei der UBS Investment Bank erwartet, dass Chinas Exporte in 2021 um 11 bis 12 Prozent steigen werden. Der möglicherweise sinkende Bedarf an Covid-19-bezogenen medizinischen Produkten dürfte demnach durch die Steigerung in anderen Bereichen mehr als aufgewogen werden. Eine erwartete Entspannung des chinesisch-amerikanischen Verhältnisses nach dem Amtsantritt Joe Bidens, eine größere Verlässlichkeit der amerikanischen Chinapolitik und möglicherweise die Rücknahme einiger von der Trump-Administration erlassenen Sanktionen gegen China, könnten den Export weiter ankurbeln.

Insgesamt summieren sich die Prognosen auf ein hohes BIP-Wachstum. Aufbauend auf dem BIP-Wachstum während des zweiten Halbjahres 2021 wird zunächst ein weiteres Wachstum im zweistelligen Prozentbereich erwartet, welches sich dann im Laufe des Jahres etwas absenken könnte. Auf das gesamte Jahr gesehen prognostizieren die Analysen im Schnitt dann ein BIP-Wachstum von 8 bis 10 Prozent.

5) Neue Studie zu Chinas nachhaltiger Entwicklung

Die Nachhaltigkeitsbilanz Chinas ist trotz einer Reihe von Maßnahmen zum Umwelt- und Klimaschutz nur durchwachsen, bietet aber in der Technologieentwicklung großes Potenzial schreiben zwei Autoren des deutschen Thinktanks MERICS in der neuesten [Studie zu Chinas Strategien für eine nachhaltige Entwicklung](#).

Die Autoren zeigen in der Studie, wo China in Sachen Klimaschutz ein Jahr nach Beginn der globalen Pandemie steht. Sie analysieren dabei diverse Politikfelder, insbesondere aber Innovationen und Investitionen in sogenannte grüne Technologien.

Grundsätzlich stellen die Autoren fest, dass für die chinesische Führung Klimawandel und Umweltzerstörung drängende Probleme sind, da sie langfristig die wirtschaftliche Entwicklung, die Gesundheit der Bevölkerung sowie letztlich auch die Herrschaftslegitimation der kommunistischen Partei gefährden könnten. Auch die



China – Report

Januar 2021

Lebensmittelproduktion und Unabhängigkeit von Lebensmittelimporten sieht die Führung in Peking als durch den Klimawandel gefährdet an.

Gleichzeitig erkennt die chinesische Regierung Entwicklungen im Umweltschutz aber auch als eine Chance, technologische Führung zu erreichen beziehungsweise auszubauen. „Grüne Technologien“ werden von der chinesischen Regierung als strategische Industrien definiert und subventioniert.

In der Analyse der bisherigen Umsetzung der chinesischen Maßnahmen gemessen an den von der Parteiführung selbst gesteckten Zielen schneidet China durchaus gut ab. Nach Analyse der Autoren hat China von 16 umweltbezogenen Zielen des 13. Fünfjahresplans (2016-2020) 13 Ziele bereits erreicht, darunter eine um mindestens 80 Prozent verbesserte Luftqualität in größeren Städten, die Reduktion des CO₂-Ausstoßes pro Einheit BIP um mindestens 18 Prozent und die Reduktion des Verbrauchs von Frischwasser pro 10.000 Yuan BIP um mindestens 23 %. Auch hat China durch den Ausbau des nationalen Stromnetzes für erneuerbare Energien einen großen Schritt in Richtung einer Energiewende unternommen, die städtische Müllentsorgung massiv verbessert und Maßnahmen zum Artenschutz vorangebracht.

In anderen Bereichen allerdings fällt die Bilanz weniger positiv aus. So hat China weder das Ziel der Senkung des Energieverbrauchs pro Einheit BIP um 15 Prozent noch das Ziel der Erhöhung des Waldanteils auf 23 Prozent aller Fläche erreicht. Auch basiert die Stromerzeugung nach wie vor stark auf der Nutzung von Kohle.

Für Chinas künftige Strategie einer grünen Transformation werden technologische Innovationen der Hauptpfeiler sein. Insbesondere Investitionen in Energieeinsparungen und alternative Energieerzeugungsmethoden, intelligente Stromnetze und moderne Transporttechnologien werden die hauptsächlichen Faktoren sein, von denen die Erreichung der weiteren Umwelt- und Klimaschutzziele abhängt. Hier ist die chinesische Regierung auf dem richtigen Weg. Durch massive Investitionen des chinesischen Staates ist mit einem starken Wachstum grüner Technologien zu rechnen.

6) Kann Chinas Halbleiterindustrie ihre ambitionierten Ziele erreichen?

Das goldene Zeitalter der Halbleiterindustrie hat gerade erst begonnen. Laut den Daten von World Semiconductor Trade Statistics wird der Halbleitermarkt in diesem Jahr um 8,4 Prozent wachsen. Im vergangenen Jahr wuchs er um fünf Prozent. Die Nachfrage weltweit steigt besonders in der Corona-Pandemie weiter an: Im Home Office wird in Sachen Internet technisch aufgerüstet. Gefragt sind bessere Prozessoren nicht nur im Notebook, sondern auch bei den Spielekonsolen für Jugendlichen, die sich nicht mehr mit anderen treffen sollen.

Dabei ist es gerade diese Nachfrage, die dazu führt, dass Autobauer weltweit ihre Mitarbeiter in Kurzarbeit schicken – so wie das zuletzt bei etwa 10.000 Audi-Mitarbeitern in Neckarsulm und Ingolstadt der Fall war. So überraschend wie der Lockdown im März in Europa die Lieferketten lahmlegte, wurde vielen Autozulieferern in Deutschland erst spät klar, dass der weltweite Chipmarkt gerade leergefegt ist.

Vor allem Unternehmen aus der Unterhaltungsbranche haben die Gelegenheit genutzt und die Bestände bei den Chipproduzenten aufgekauft. Nun sitzen besonders die deutschen Autobauer auf ihren Halbleiterbestellungen – und das womöglich noch für mehrere Monate.



China – Report

Januar 2021

Auch in China fehlt es an Chips. Im vergangenen Jahr hat Chinas Halbleitermarkt gerade einmal 15,9 Prozent seines Bedarfs selbst abdecken können, so Branchenexperten. **Zwar soll der Eigenanteil in den kommenden Jahren bis 2025 auf 19,4 Prozent ansteigen, sodass pro Jahr im Schnitt rund ein Prozentpunkt Wachstum hinzukommt,** aber selbst das würde die Ziele des „Made in China 2025“ Plans von Peking stark verfehlen. Darin möchte China bis zum Jahr 2025 nämlich 70 Prozent seiner Halbleiter selbst herstellen.

Umso mehr versucht die chinesische Regierung autark bei der Herstellung von Halbleitern zu werden. Vor allem weil die Zahl chinesischer Firmen auf der „Schwarzen Liste“ der USA wächst und diese dann keine US-Technologie mehr einkaufen könnten.

Erst im September besuchte Wen Ku, ein Sprecher des Ministeriums für Industrie und Informationstechnologie verschiedene Halbleiterhersteller in Wuhan und betonte dabei, dass Chinas Halbleitersektor mit mehr als 100 Milliarden produzierten Chips im ersten Halbjahr 2020 eine „relativ solide Dynamik aufrechterhalten“, so Chinas Staatsmedien.

Allein in 2020 hat die chinesische Regierung über 100 Milliarden US-Dollar aufgebracht, um die Branche zu subventionieren. Laut dem Wirtschaftsmagazin Economist, haben sich in diesem Zeitraum 50.000 Firmen in dem Bereich neu registriert und Chinas stellen ihre Lehrpläne um, um den Nachwuchs für die Chipindustrie auszubilden. Bisher hatten chinesische Halbleiterfirmen wie SMIC vor allem von TSMC aus Taiwan, dem größten Halbleiterproduzenten weltweit, Manager mit Gehältern abgeworben, die drei Mal höher lagen als üblich.

Zwar haben in China ansässige OEMs in Forschung und Entwicklung investiert und Ihre Fähigkeiten auch bei komplexer Wafer-Entwicklung sowie Epitaxie erweitert, die bisher vor allem von US-Firmen beherrscht werden, doch gerade mit internationaler Software funktionieren die chinesischen Chips oft nicht fehlerfrei.

„Wenn der Markt es nicht gestaltet, passt es nicht“

Vor allem Industrien, die verlässliche Infrastruktur brauchen, wie zum Beispiel die Finanzindustrie, entscheiden sich nach wie vor für westliche Hersteller.

Gerade das Beispiel TSMC zeigt, wo China steht. Ehemals einer der wichtigsten Lieferanten für Huawei, musste das Unternehmen aus Taiwan die Lieferungen einstellen und die Hoffnung lag unmittelbar auf dem heimischen Hersteller SMIC. Doch bis in China Chips in der Qualität hergestellt werden, wie sie für Telefone gebraucht werden, können laut einschlägigen Aussagen von Branchenkennern noch fünf bis zehn Jahre vergehen.

Die Tsinghua Unigroup, einer der größten chinesischer Halbleiterhersteller konnte im Herbst 2019 seine Kredite nicht mehr bedienen. Der Staat griff nicht wie sonst meist üblich ein, um seinem Staatsunternehmen unter die Arme zu greifen. Zu groß schienen Misswirtschaft und Fehlinvestitionen bei dem Unternehmen zu sein.



China – Report

Januar 2021

Informationen zu unserem Fonds „FIVV-MIC-Mandat-China“ erhalten Sie [hier](#).

Kontakt:

FIVV AG
Herterichstraße 101
Telefon +49 89 374100-0
Telefax +49 89 374100-100
www.fivv.de

Hinweis:

Die vorstehenden Informationen sind sorgfältig erarbeitet. Wir übernehmen jedoch keine Gewähr für die Vollständigkeit, Richtigkeit, Genauigkeit der Angaben oder der Eignung für einen bestimmten Zweck. Insbesondere übernehmen wir keine Gewähr für den Eintritt unserer Prognosen. Die Informationen einschließlich unserer Prognosen dienen lediglich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung, Empfehlung oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Anteilen oder zum Abschluss anderweitiger Anlagegeschäfte dar. Die geäußerten Meinungen bzw. Prognosen geben unsere derzeitige Einschätzung wieder und können sich jederzeit ohne vorherige Ankündigung ändern. Historische Wertentwicklungen lassen keine Rückschlüsse auf eine ähnliche Entwicklung in der Zukunft zu. Diese ist nicht prognostizierbar. Alleinige Grundlage für den Anteilerwerb sind die Verkaufsunterlagen zu den entsprechenden Fonds. Verkaufsunterlagen zu allen FIVV-MIC-Mandat-Fonds der Universal Investment GmbH sind kostenlos beim zuständigen Vermittler, der Depotbank des Fonds oder bei der Universal Investment GmbH sowie im Internet unter www.universal-investment.com erhältlich. Änderungen vorbehalten. Änderungen des Marktberichts oder dessen Inhalts bedürfen der vorherigen ausdrücklichen Erlaubnis des/der Verfasser(s). Dieser Marktbericht wird eventuell nicht regelmäßig erstellt. Er kann unter Umständen auch situativ bereitgestellt werden. Dies ist unter anderem von der Marktsituation abhängig.